

KLEINE BULLEN.
Prominente KMU
scharren in den
Startlöchern, um
sich Kapital an der
Wiener Börse zu
holen.



Frisches Geld für KMU

„Ein Dutzend
Unternehmen
hat Interesse,
diesen Weg
der Kapital-
beschaffung
zu gehen.“

HARTWIG LÖGER
FINANZMINISTER

Noch heuer könnten sich
Österreichs kleine und
mittlere Betriebe wieder
am DRITTEN MARKT der
Wiener Börse finanzieren.

Sieben Jahre lang hat die Regierung weggesehen, niemand hat sich durchgerungen, gegen diese Diskriminierung vorzugehen. Doch nun soll sie endlich fallen, die Hürde für kleine und mittlere österreichische Unternehmen (KMU), sich frisches Geld am Dritten Markt der Wiener Börse zu beschaffen. Das Finanz- und Justizministerium arbeiten gerade an einem entsprechenden Gesetz, das im Herbst beschlossen werden soll.

„Endlich kehrt Österreich wieder zum europäischen Normalzustand zurück. Neben etablierten, mittelständischen Firmen sollen nun auch jüngere Unternehmen ein Angebot an der Börse finden und im Heimatland gehalten werden“, sagt Wiener-Börse-Chef Christoph Boschan über die Ankündigung von Finanzminister Löger, anonyme Inhaberaktien österreichischer Unternehmen wieder zum Handel im Dritten Markt zu erlauben.

Bis zum Jahr 2011 war das möglich, doch dann verschärfte

die Regierung gemäß einer EU-Richtlinie die Vorschriften gegen Geldwäsche. Sie verpflichtete Unternehmen, die nicht zum amtlichen Handel zugelassen sind, Inhaberaktien auf Namensaktien umzustellen. Damit wurden KMU praktisch vom Dritten Markt ausgeschlossen, da der amtliche Handel ist für sie mit unverhältnismäßig hohem Aufwand verbunden ist.

Andere Länder formulierten ihre Gesetze so, dass ihre Betriebe davon nicht betroffen waren. Das führte zu der absurden Situation, dass sich keine österreichischen Unternehmen mehr für ein Listing im Dritten Markt meldeten, nur noch ausländische: 2017 waren es sieben Unternehmen mit Sitz außerhalb Österreichs.

„Bei der Anpassung handelt es sich um eine seit Langem erforderliche Korrektur. Das konnte nicht im Sinne des Gesetzgebers sein, österreichische Unternehmen schlechter zu stellen als ausländische“, sagt Hannes Voit, der mit seiner Beratungsfirma C4 Unternehmen bei Börsengängen begleitet. Einer seiner Kunden, eine auf das untere Preissegment ausgerichtete österreichische Hotelkette, benötigt für ihre Expansion rund 25 Millionen Euro und wartet bereits auf das neue Gesetz,

sagt Voit: „Wir hoffen, dass das Gesetz noch heuer in Kraft tritt, sonst werden wir andere Finanzierungsquellen suchen müssen.“ Ein anderes österreichisches Unternehmen aus der Unterhaltungsindustrie mit einem Umsatz von rund 14 Millionen Euro und einem Nachsteuergewinn von knapp drei Millionen Euro steht auch schon bereit. Ein Listing im Dritten Markt überlegen auch der Energieanbieter Ökostrom AG und die Biotech-Firma Marinomed.

Der Emissionsexperte Gregor Rosinger sieht neben der zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeit einen weiteren Vorteil eines Listings von KMU am Dritten Markt: „Viele Familienunternehmen haben ein Problem, ihre Nachfolge zu regeln. Wenn die Gründer ihren Betrieb an die Börse bringen, können sie das Management an Externe übergeben und selbst vom Aufsichtsrat aus mitwirken.“

Rosinger betreut das Energietechnikunternehmen NET New Energy Technology, das gerade dabei ist, seine Tochterfirmen in einer Holding zusammenzufassen. Die NET-Führung hofft, bald am Dritten Markt emittieren zu können. „Sie wollen ihren Standort in Wien ausbauen. Das neue Gesetz wäre eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten“, so Rosinger.

VON KAMIL KOWALCZE